



Frankreich - Deutschland - Europa 50 Jahre im Dienste der Politik

Jean François-Poncet, Senator und ehemaliger Außenminister Frankreichs, zieht Bilanz bei der dfi-Mitgliederversammlung am 13. November 2009 in der Musikhalle Ludwigsburg

Nach den Gedenktagen des 9. und 11. November, die für Deutschland und Frankreich in diesem Jahr eine besondere Bedeutung bekommen haben, folgte für gut 450 Mitglieder und Freunde des Deutsch-Französischen Instituts (dfi) am 13. November ein bewegender Vortrag von Senator Jean François-Poncet (Jg. 1928); jenes französischen Staatsmannes und Politikers, der die neuen Beziehungen zu Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg an entscheidender Stelle mitgestaltet hat.

François-Poncet hatte 1933 den Berliner Reichstag in Flammen gesehen und nach dem Krieg einen Vater erlebt, der als 1. Hoher Kommissar für Frankreich in Deutschland wirkte. Als junger Diplomat war François-Poncet an den Vertragsverhandlungen für die Römischen Verträge beteiligt. Danach folgten viele wichtige Stationen, bei denen er Gelegenheit hatte, seine Vision einer Zusammenarbeit von Frankreich und Deutschland zu verwirklichen. François-Poncet war von 1976 bis 1978 Generalsekretär im Elysée-Palast, 1978 - 1981 Außenminister unter Giscard d'Estaing und ist seit 1983 Senator des Départements Lot-et-Garonne. Er hat die deutsch-französischen Unternehmergegespräche in Evian mitbegründet und ist Vorsitzender der deutsch-französischen Freundschaftsgruppe im Senat.

Seine Kernthese heute: Die deutsch-französischen Beziehungen („l'entente franco-allemande) und europäische Integration gehören unmittelbar zusammen. Jeder wichtige Schritt für Europa wurde von Deutschland und Frankreich vorgedacht. Auf den Gemeinsamen Markt („le marché commun“) folgte im Vertrag von Maastricht „le marché unique“. Maastricht brachte Europa eine gemeinsame Währung, für die sich vor allem Mittelmeer eingesezt hatte, und die Europäische Zentralbank. Der Vertrag wurde vom vereinigten Deutschland unterschrieben, und damit waren die Bedenken zerstreut, Deutschland könne sich nach der Wiedervereinigung von Europa abkehren. Deutlich anders war der Ablauf beim EU-Verfassungsvertrag, der in wenigen Wochen als Vertrag von Lissabon in Kraft treten wird. Hier war die deutsche Bundeskanzlerin bei der letzten Etappe vorangeschritten, um dann gemeinsam mit Frankreichs Präsident Sarkozy den Weg fortzusetzen.

Wenn der Vertrag von Lissabon zur Anwendung kommt, wird Europa schon bald diese *eine* Telefonnummer haben, unter der der Vorsitzende des Europäischen Rates als höchster europäischer Repräsentant zu erreichen ist. Mit dieser Feststellung konnte dfi-Präsident Erwin Teufel, der im Europäischen Verfassungskonvent wesentlich zur Gestaltung des heutigen Vertrages von Lissabon beigetragen hat, auch für sich persönlich ein wichtiges Kapitel zum Abschluss bringen: Es wird einen europäischen Außenminister geben und einen Kompetenzkatalog für Europa, der verbindlich festschreibt, was künftig in Europa und was in den Nationalstaaten zu geschehen hat.